

zielle Groß-Sinteranlage für Gichtstaub und können erhebliche Energieeinsparungen beim Hochofenprozess erreichen.⁸⁸

Insgesamt ändern sich die Grundlagen für den Minette-Bezug in der Saargebietszeit nur unwesentlich. Die Basis des Rohstoffes Eisenerz bleibt die alte. Ein großes wirtschaftliches Problem stellt der Sachverhalt dar, dass die Thomasstahl-Produktion der saarländischen Hütten zu teuer ist.

In der Literatur wird kritisiert, die Verwendung von Saarkoks erlaube nur eine geringe Hochofengröße, und daher werde ein Drittel mehr Arbeitskraft als an der Ruhr für die gleiche Ausbringung benötigt. Die saarländischen Hochöfen hätten nämlich nur eine Leistungsfähigkeit von bis zu 350t/Tag, die im Ruhrgebiet dagegen eine solche von bis zu 800t/Tag.⁸⁹ Dieses hört sich an, als ob an der Saar nur kleine Öfen zum Einsatz kämen würden, was tatsächlich nicht der Fall ist.

Wie schon erwähnt, müssen zur Erzeugung einer Tonne Roheisen drei Tonnen Minette zum Hochofen transportiert werden. Zur Erzeugung einer Tonne Roheisen aus Minette müssen aber auch drei Tonnen Minette geschmolzen werden. Das bedeutet, dass der Energieeinsatz pro Tonne Roheisen deutlich höher ist, als wenn eine Tonne Roheisen aus 70%igem Erz erschmolzen wird. Dazu müssen nämlich nur 1,5t Material verflüssigt werden.

Hinzu kommt ein Weiteres: Das Fassungsvermögen des Hochofens muss bei der Minetteverhüttung bei gleicher Ausbringung an Roheisen erheblich größer sein, um für die Erzeugung einer t Roheisen die drei t Minette überhaupt platzmäßig unterbringen zu können. Es werden also große Hochöfen mit relativ geringer Leistung - gemessen in Roheisen-Tagestonnen - für die Verhüttung von Minette benötigt. Dieses wiederum impliziert höheren Arbeitseinsatz und höhere Bau- und Unterhaltungs-Investitionen als bei der Verhüttung von hochprozentigem Erz.

Es liegt daher auf der Hand, dass die Erschmelzung von Minette-Roheisen relativ hohe Kosten verursacht und daher auch der Stahl teuer ist. Zur Reduzierung der Gestehungskosten ihrer Produkte modernisieren alle Hütten in den 1920er Jahren ihren technischen Apparat. Röchling stabilisiert z.B. seinen Absatz des Edelstahlwerkes durch den Ausbau einer Fabrik für die Produktion von Autofedern.⁹⁰ Burbach investiert in seine Walzstraßen und baut einen neuen Hochofen. Alle integrierten Hüttenwerke, also auch Dillingen und Neunkirchen, erhöhen das Fassungsvermögen ihrer Siemens-Martin-Öfen beträchtlich und dringen damit in das Segment der Edelmehle vor. Alle Hütten verbessern die Wärmewirtschaft, erneuern ihre Kohlenwäschen und Koksanlagen, erweitern die Hochofengestelle und verfeinern die Hochofengebläse. Eine grundlegende

⁸⁸ Nutzinger u.a. (Anm. 38), S. 78.

⁸⁹ Latz (Anm. 20), S. 200.

⁹⁰ Ebd., S. 160.